

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 12 (1986)
Heft: 10

Artikel: Spiritualität - Politik - Matriarchatsforschung
Autor: Zemp, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

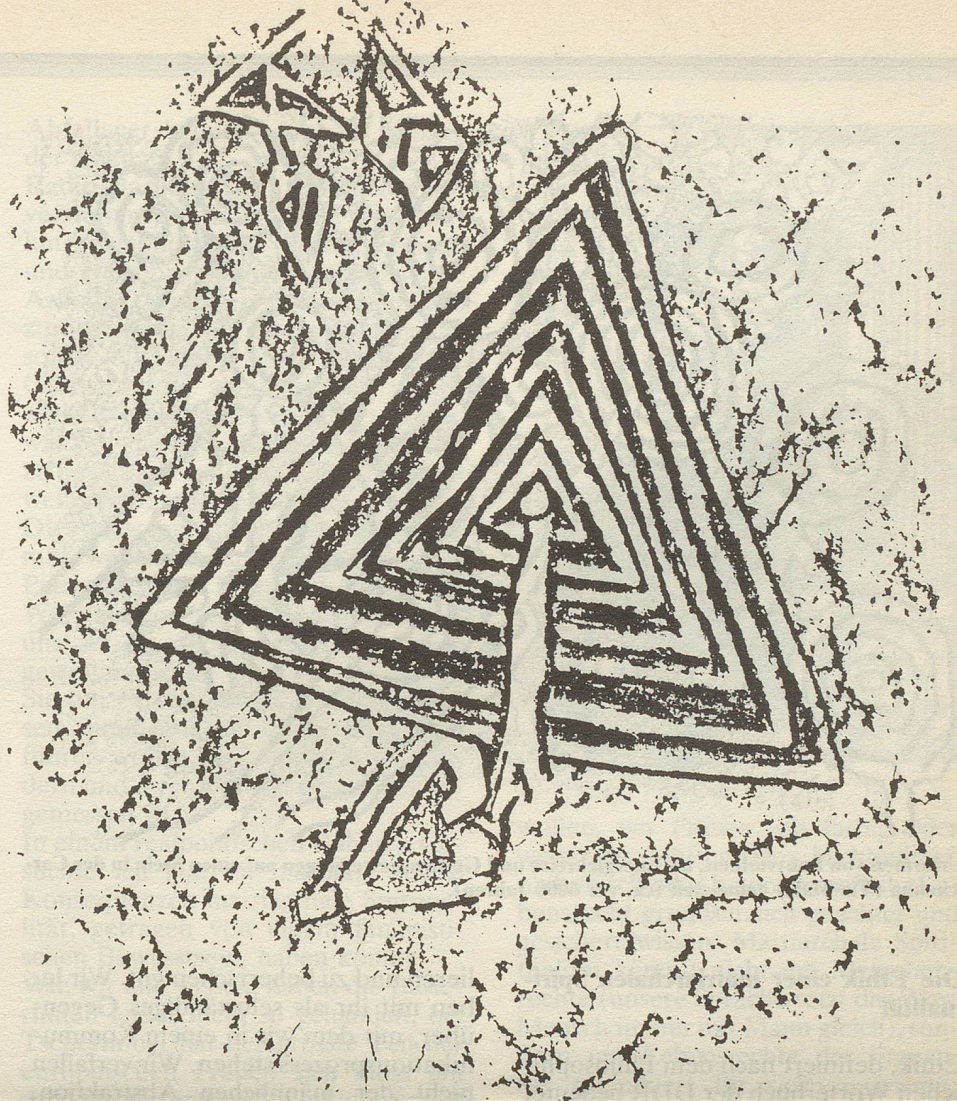
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das "Siebendreieck" ist ein erweitertes bereits in der Eiszeit verwendetes Symbol für sexuelle Vereinigung. Links oben das ebenfalls recht alte zauberkräftige Pentagramm. Bluntal bei Golling / Land Salzburg.

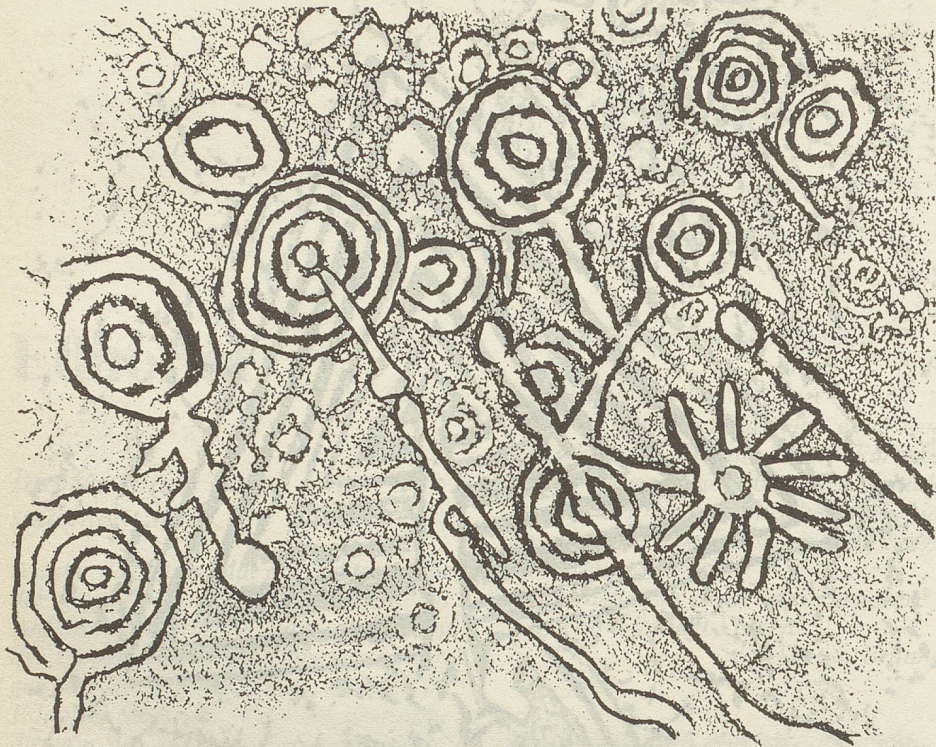


Spiritualität – Politik – Matriarchatsforschung

Matriachale Spiritualität setzt die Person Frau (persönliche Geschichte, seelisches Vermögen), ihr feministisches Bewusstsein (Abhängigkeit von der Umwelt, Politik) und ihr Geschlecht (Möglichkeit zu gebären ja oder nein), in einen gleichberechtigten Zusammenhang. Bewusst spreche ich von matriachaler Spiritualität und nicht weiblicher Spiritualität. Erstere ist ein geschichtlicher Begriff, währenddem "weiblich" die Frauen archetypisch auf ihren ewig gleichen Eigenschaften behaftet. Matriachale Spiritualität achtet die Vielheit, den Wandel, die Veränderung, die lebendige Bewegung. Sie respektiert und fördert die Verbindung von psychischem Innen, dem körperlichen Aussen, dem Wohlbefinden in einem sozialen Zusammenhang und die Beziehung zur Natur. Sie lehnt jeden Dualismus ab und bekämpft ihn, da er als Legitimation patriarchaler Herrschaft dient. Dabei ist es gleich, ob dieser Dualismus nun das Geistige/Geistliche über alles stellt und den Körper — insbesondere den der Frau — verachtet und mit Gebärzwang und unbezahlter Arbeit kolonialisiert, oder alles Heil in Materialismus und Ökonomismus, in Ablehnung jedes "nicht weltlichen" Gedankens sucht (frei zitiert nach Heide Göttner-Abendroth).

Was christlich-patriachale und marxistische Gesellschaftssysteme eint, ist ihr Verständnis von Frau und Natur. Beide setzen sie die Frau der Natur gleich, womit ihre Beherrschung ein für allemal zementiert ist. Währenddem sich die Christenherren die Erde untertan machen, verstehen östliche Ideologen die Erde als unendliche Ressource, die es auszubeuten gilt, zum Wohle der Menschen (= Männer). Ihr gemeinsamer nekrophiler Ausdruck ist: die Technologie, die ihnen immer häufiger entgleitet. Sandoz hier und überall, Tschernobyl dort und überall!

Die Abbildungen stammen aus: Felsbilder in den Alpen (R. Evers); Frauenwelten – Männerwelten (C. Rentmeister)



Urformen von Labyrinthen, als Energiekreise und Gestirnsbewegungen auf einen Stein in der Carshenna (Via-Mala) gemeißelt (ca. vor 6000 Jahren).

Die Ethik einer matriarchalen Spiritualität

Ethik, definiert nach dem Philosophischen Wörterbuch der DDR bedeutet unter anderem: "den gewohnten Aufenthaltsort, den Wohnsitz, die Wohnung, auch Heimat..."

Mary Daly hat begonnen, "gewohnte Aufenthaltsorte von Frauen zu beschreiben (Metaethik eines radikalen Feminismus, Gynökologie). Machen wir weiter, "Wohnsitze, Wohnungen, Heimaten" von Frauen zu suchen. Dieser Tradition folgend rede ich von Ethik und nicht von Moral.

Die Ethik der matriarchalen Spiritualität ist dem lebendigen Prozess, dem Leben selbst verpflichtet. Sie verweist uns nicht auf ein Jenseits, sondern auf unser konkretes Hiersein als Frauen in dieser Gesellschaft. Sie motiviert uns, leidenschaftlich den Heilungsprozess der Frauen (Menschen) zu suchen, zu benennen, zu erkämpfen, zu leben.

Dem Leben verpflichtet heisst, allem dem in der Materie und Welt existierenden Leben, also auch der Natur. Nicht weil wir das als Frauen besonders gut könnten, sondern weil wir wissen, dass eben diese Natur unsere Ressource ist, von der wir leben und uns ernähren wollen. Die Abhängigkeit von ihr versuchen wir nicht zu bekämpfen oder aufzulösen. Vielmehr ist sie uns Abbild dessen, was sich in sozialen Lebenszusammenhängen auch abspielt. Wir verstehen sie nicht als unseren Feind, den es zu kontrol-

lieren und zu beherrschen gilt. Wir leben mit ihr als selbständiges Gegenüber, mit dem wir in einem Kommunikationsprozess stehen. Wir verfallen nicht der männlichen Abstraktion, Widerstand gegen zyklische Prozesse, gegen natürliche Gesetze wie Geburt, Wachstum, Zerfall, Tod, seien zu beseitigen, indem wir diese Prozesse möglichst klug zu hintertricksen versuchen. Wir wissen, sie sind Teil unseres Lebens, unserer Lebensäusserungen. Zyklische Prozesse sind nicht einfach "Nebenprodukte" unseres Lebens, die wir halt schicksalhaft erdulden müssen. Vielmehr sind sie ein lebendiger Teil, nehmen wir sie bewusst wahr, beeinflussen sie aktiv uns und unsere Lebenszusammenhänge.

Zwei konkrete Beispiele, eines auf die Frauen bezogen, das andere auf die Natur, sollen verdeutlichen, was ich meine.

— Wer von uns kennt nicht die "Depression" im Oktober/November, die Angst, der Grusel vor dem Winter? Gefühle der Einsamkeit, Fragen nach dem Sinn des Lebens, Angst vor der Kälte des Alleinseins..., sind die typischen Begleiterscheinungen vom Jahreszeitenwechsel Herbst/Winter. Ärzte und Psychiatriepraxen sind nie so überfüllt wie zu der Zeit. Heilung ist gefragt und angesagt.

Betrachte ich diese Erscheinung nicht eingebettet als eine immer wiederkehrende innerhalb der Jahreszeitenzyklen, dergegenüber der Sommer als

die extravertierte Zeit der Strassenfeste, Flirtereien am Rhein, der Kinderspielplätze, die aus allen Nähten platzen, quirligen Badeanstalten..., steht, bleibt sie individuell. Statt als normaler Ausdruck unseres Biorhythmus zu der Zeit zu gelten, werden wir psychiatrisiert mit dem Wort Depression, oder wird uns mit der vorsorglichen Grippeimpfung selbst diese Möglichkeit zur Regeneration genommen.

— Die Kartoffelkäferplage: wir haben in diesem Jahr in unserer Landwirtschaft Millionen von diesen Viechern gehabt, die unermüdlich unsere Kartoffelstauden zerfressen (die Kartoffelkäfer haben die Amis als Insektizidwaffe im 2. Weltkrieg nach Europa gebracht!). Wir hatten die Wahl, diese kleinen netten Biester täglich abzulesen, ihnen unsere Kartoffeln zum Frass zu überlassen, oder Gift einzusetzen. Wir haben uns zum Ablesen entschieden. Nicht weil wir es furchtbar toll fanden, wochenlang an der heissen Sonne zu stehen und unsere Aufmerksamkeit diesen Käfern zu schenken. Wir wussten, wenn wir sie mit Gift vernichten, vernichtet dieses Gift so und so viele Lebewesen im Boden, und wir wären nächstes Jahr gezwungen, wieder Gift (sprich Dünger) einzusetzen, oder den Boden jahrelang so zu pflegen, dass er sich vom Gift erholt. Nebenbei machten wir die Erfahrung, dass sich bei dieser ewig wiederholenden, den Intellekt nicht sehr strapazierenden Arbeit, sehr geistreiche, produktive Gespräche untereinander ergaben. Wir haben verstanden, warum die Industrie bei ständig sich wiederholenden Arbeiten vorzüglich Frauen einstellt, weil sie ja eben so gut von sich wegdenken können.

Die Ethik der matriarchalen Spiritualität bezieht sich immer auf die Geschichte, nie auf biologische Festbeschreibungen für Frauen. Sie siedelt den "gewohnten Aufenthaltsort" da an, wo Frauen alles wollen, Menschen werden. Zur Erinnerung der altbekannte Slogan der amerikanischen Frauenbewegung: wir wollen nicht nur den Kuchen, sondern die ganze Bäckerei!

Feminismus und matriachale Spiritualität

Was ich oben in Bezug auf den Umgang mit der Natur beschrieben habe, wäre jedem Ökologen, Antroposophen, New-Ageler recht und billig. In der Definition von Matriarchaler Spiritualität habe ich gezeigt, dass sie von der Verbindung mit einem feministischen Bewusstsein ausgeht, oder es zumindest anstrebt. Sie rückt die Frau in ihrem geschichtlichen und sozialen

Zusammenhang ins Zentrum ihrer Interessen. Matriachale Spiritualität bestätigt jeder Frau, selbstbewusste, wissende Bewohnerin dieser Erde zu sein. Sie ist nicht ein zu vermarktetes Objekt, von dem die Männerwelt träumt, es in allen seinen Funktionen, wie z.B. der Gebärfähigkeit durch fehlerlose Retortenzucht, zu ersetzen. Sie führt Frauen zur Absage an die Männerwelt. Frauen sind nicht länger bereit, Auswüchse technopatriarchalen Wahnsinns wie Sandoz oder Tschernobyl hausfraulich zu kontrollieren, indem sie sich überlegen, ob ihre Kinder wohl noch am Rhein spazieren dürfen oder nicht, ob das Gemüse aus der Migros weniger verseucht sei als das aus dem ACV und zu guter Letzt, wie wohl ihr Geliebter angesichts dieser schrecklichen Katastrophen zu trösten sei.

Frauen, die eine matriachale Spiritualität leben, schicken in solch einem Moment wie z.Bsp. einem Sandoz-Brand ihre Kinder in die Berge, die jeweiligen Väter und Onkel als Tröster, Bezugspersonen, Köche, Krankenpfleger und Windelwechsler mit. Sie leeren die Stadt, schicken die Bewohner auf Kosten der Krankenkassen in "Schockurlaub", ziehen sich anschliessend in den Jura zurück und warten ab (sie erholen sich und feiern währenddem ausgiebigst ihre Taten). Sie warten ab, bis die Stadtherren er-

Abfalllager benutzt, oder als Kloake der Chemie.

Radio Basiliska (Urs Hobi ist längst verstummt) verkündet die Verhandlungsergebnisse: die Bewohnerinnen und Bewohner kehren dann an ihre Arbeits-, Wohn- und Konsumplätze zurück, wenn als Entschädigung ab sofort die ganze Stadt autofrei ist, Gratistram für alle eingeführt ist, innerhalb eines Jahres ein Plan vorliegt, wie die heutige chemische Industrie zu beseitigen ist, dieser Plan in einem weiteren Jahr ausgeführt ist...

Dies alles tun die Frauen nicht primär, weil sie erkannt haben, dass das Patriarchat seit langem dabei ist, die Welt an den Rand zu wirtschaften, uns an die ökologische Apokalypse gewöhnen will.

Sie tun es, weil sie als lebendige Wesen, intelligent und schön, ein Leben führen wollen, das ihnen, ihren Kindern und ihrer Umwelt gegenüber angemessen ist.

In einem realpolitischen Rahmen versuchte ich klar zu machen, welche Konsequenzen matriachale Spiritualität, getragen von einem feministischen Bewusstsein, haben könnte.

Wie wir alle wissen, haben die Baslerinnen leider nicht so gehandelt, bei Tschernobyl hat der grösste Teil der europäischen Frauen sich bloss um den nicht verseuchten Wintervorrat gekümmert. Trotzdem, anhand dieses



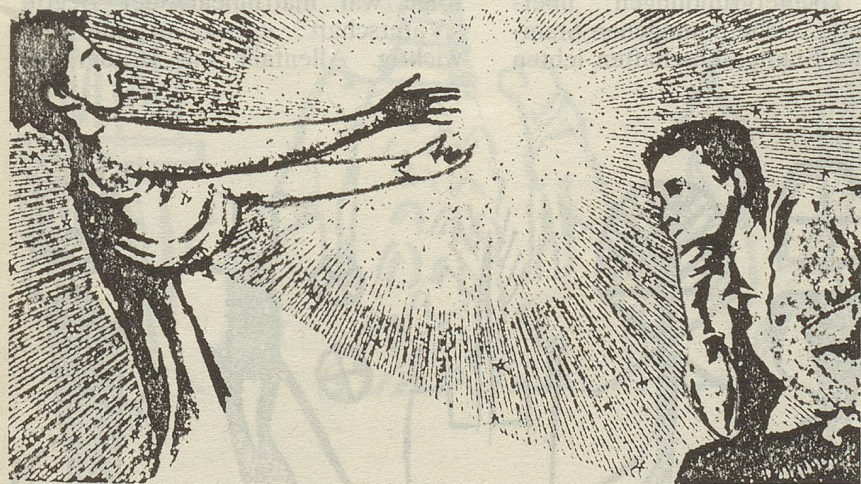
wollen, wo Frauen, ob farbig oder weiss, ob Mütter oder Nichtmütter, ob lesbisch oder heterosexuell, ihr Lebensrecht grundsätzlich geachtet und gesichert wissen. Matriachale Spiritualität kämpft nicht um Menschenrechte (unsere Sprache setzt das Wort Mensch immer mit Mann gleich), sondern um Lebensrechte der Frauen. Sie reklamiert für sich zu wissen: wenn diese Lebensrechte gesichert sind, sind sie für alle Menschen gesichert. (Ich weiss, spätestens jetzt kommt der Einwand: und dann die Männer? Ihr wollt doch nur die Machtumkehrung! Auf solche und ähnliche Einwände antwortet die Matriachatsforschung im nächsten Absatz.)

Ich meine gezeigt zu haben, dass matriachale Spiritualität nicht geradlinig in den Bauch führt, wie feministische Politik nicht geradlinig in die Institutionen führen muss. Sie stehen nicht in einem dualistischen Verhältnis zueinander, sondern bedingen sich gegenseitig.

Matriachatsforschung

Die feministische Matriachatsforschung ist eingebunden in feministische Geschichtsforschung überhaupt und hat deshalb gleiche Problem- und Fragestellungen wie diese auch. Im Mittelpunkt steht immer die Frage nach der sozialen, ökonomischen, politischen, kulturellen, erotischen... Befindlichkeit von Frauen in ihren jeweiligen historisch-gesellschaftlichen Zusammenhängen.

Arbeiten aus den verschiedensten politischen und wissenschaftlichen Blickwinkeln legen dar, dass die scheinbare Unterlegenheit der Frauen



kannt haben, dass sie einer ganzen Stadt zwar menschenvernichtende Technologien aufzwingen können, aber dass sie vorläufig immer noch darauf angewiesen sind, Menschen zu haben, die produzieren. Das erstmal in der neueren Geschichte sind die Stadtherren gezwungen, Frauen gegenüber zu treten, die ihnen ihre Bedingungen aufzwingen. Ein menschenwürdiges Leben, das weder Frauen noch Kinder noch Flüsse wie den Rhein beschmutzt und besudelt, oder sie als Psycho-Gewaltideologie-

Wunschbeispiels wird deutlich, welches Ziel matriachale Spiritualität intendiert, welches Lebensgefühl sie meint.

Feminismus ist die tagtägliche politische Praxis, die dieses Lebensgefühl nach aussen sichtbar werden lässt. Es ist feministische Politik, wenn Frauen in Selbsthilfegruppen überhaupt ihre Identität erfahren. Matriachale Spiritualität führt sie da weiter, wo sie erkennen, dass die Notwendigkeit von Selbsthilfegruppen an sich eine Zumutung ist, dass sie eine Gesellschaft

in der europäischen Neuzeit kulturell bedingt war und in ihren Hausfrauensierungs-Formen nicht mehr als dreihundert Jahre alt ist. (Anke Wolf-Graaf)

Grob gesagt lässt sich die Matriarchatsforschung einteilen in die vorfeministische Matriarchatsforschung (bekannteste Beispiele sind die Arbeiten von Bachofen, Morgan und Engels), sowie in die eigentlich feministische Matriarchatsforschung, welche mit dem oben beschriebenen frauenzentrierten Ansatz arbeitet. (Rentmeister, Göttner-Abendroth).

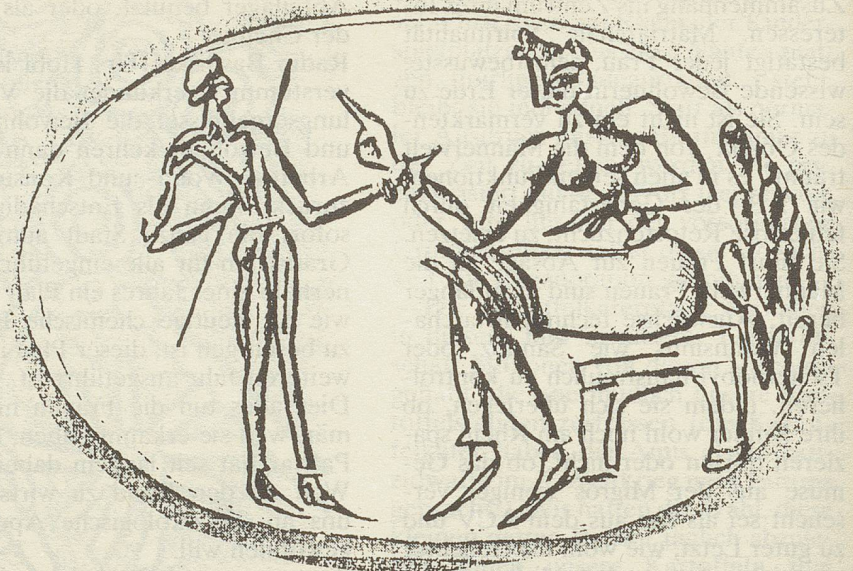
Diese feministische Matriarchatsforschung ist Grundlagenforschung, die folgende Paradigmen enthält:

Sie ist vergleichende Geschichtsforschung mit einem weit über die übliche Geschichtsschreibung hinausgehenden Ansatz. Als Patriarchatskritik erstellt sie eine Gegenwartsanalyse jenseits bisher üblicher Gesellschaftskritik und wird somit gleichzeitig zur Suche nach einer konkreten Utopie, einer experimentellen Leitidee für gesellschaftsverändernde Theorie und Praxis. (nach Göttner-Abendroth)

Ich setze voraus, dass Matriarchate existieren und in unzähligen Museen dieser Welt, von Kreta über Malta bis Neu-Mexico lassen sich ihre Spuren und kulturellen Überreste finden. Es geht in Bezug auf die politische Diskussion hauptsächlich um die Funktion, die sie für das Selbstverständnis der Frauen haben: Die Theorien und Ergebnisse der Matriarchatsforschung ermöglichten es den Frauen, endlich über die bloße Definition der ewig unterdrückten Opfer hinauszukommen. Das reine Reagieren auf Machtstrukturen, welches ja letztlich die gleiche Abhängigkeit von der bekämpften Struktur impliziert, wie die vorige, passive Annahme derselben, ist zu wenig konstruktiv. Das Selbstbild des "Opfers" genügt auf Dauer nicht, ein aktives, politisch kämpferisches Selbstbewusstsein aufrecht zu erhalten.

Einladung zum jährlichen Akademiefest

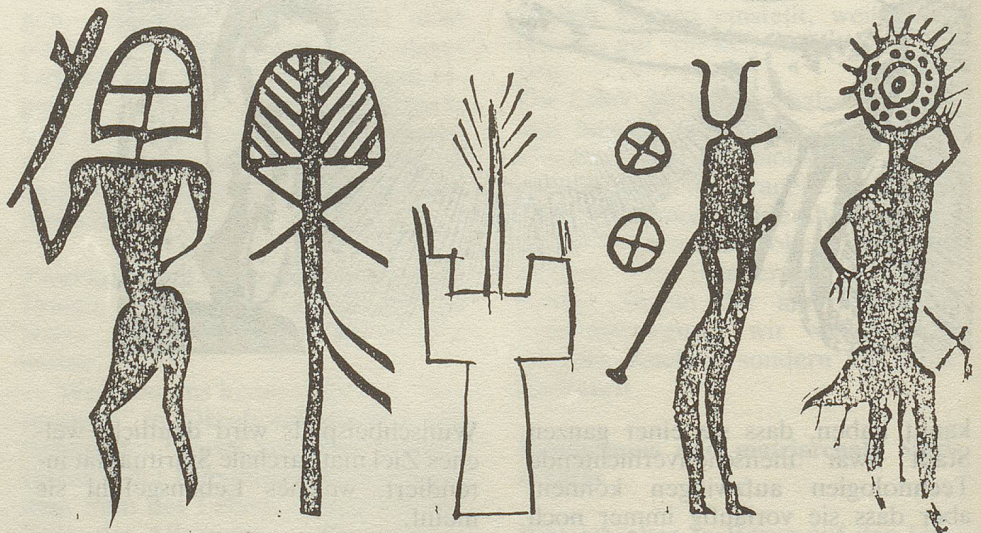
1986 haben wir die Akademie für kritische matriachale Forschung und Erfahrung, HAGIA, gegründet. Vom 9.-11. Januar 87 laden wir die Frauen aus aller Herrenländer zum grossen Akademiefest ein. Nähere Informationen: Akademie HAGIA, Weghof 2, 8351 Winzer/BRD, oder für die CH: Rosmarie Schmid, Waldmattstrasse 13, 8135 Langnau a. Albis.



Fast frau die Ergebnisse vorfeministischer und feministischer Matriarchatstheorien zusammen, so entsteht das Bild ungefähr solcher Lebenszusammenhänge:

Matriarchate waren *nicht hierarchische* Gesellschaften, in welchen Menschen, übrigens über weit grössere Zeiträume hin als das verhältnismässig junge Patriarchat, in herrschaftsfreien Zusammenhängen lebten. Es waren konzentrische Sozialgebilde, einerseits auf verwandtschaftlichen Verhältnissen beruhend, diese aber auch in Gestalt von Stadtstaaten und deren Tochtergründungen überschreitend. Solche homogenen Stammes- oder Stadtgesellschaften lebten

den Matriarchalen zu den patriarchalen Kulturen gibt es zu viele Faktoren, die ineinander griffen, als dass ich die hier ausführlich erörtern könnte. Sehr verschiedene Kulturen sind unter den Begriff des Matriarchats zu subsumieren, sie existierten in den unterschiedlichsten Weltgegenden und auch unter den verschiedensten Bedingungen. Frauen, Kinder und Männer lebten in überblickbaren Gemeinschaften. Die Grösse der Siedlungen richtete sich nach den Ressourcen, die das umliegende Land zur Verfügung stellen konnte (nach Rentmeister). Die Erbfolge war matrilinear, der Begriff "Vaterschaft" unbekannt oder unwichtig. Allenfalls die Brüder der



über mindestens 4000 Jahre lang ohne Kriege, Ausbeutung und Unterwerfung ihrer Umwelt. Erst mit dem aufkommenden jungen Patriarchat entstanden Erobererzüge und es bildeten sich Schichten von Freien und Unfreien. Für den sich über Jahrhunderte hinziehenden Umschwung von

Mütter hatten eine Art sozial definierten Verwandtschaftsbezug gegenüber ihren Nichten/Neffen (nach Engels). Matriarchatsforscherinnen der Jahrhundertwende sprechen von einem quasi naturgegebenen, engen Verhältnis der Frauen zur Erde und somit

automatisch auch zum religiösen Bereich des Daseins. Religion wird ihnen zur typisch weiblichen Sphäre (nach Bachofen, Eckstein-Diener). Spätere Autorinnen, die teilweise auch dem Feminismus nahestehen, differenzieren diese plumpe, viktorianische Gleichsetzung von Religion = Weib = Natur und entwerfen das Bild einer magischen Welt, wobei sie Magie im weitesten Zusammenhang als "Kommunikation mit der Natur" definieren (nach Malinowski, Ranke-Graves, Levi-Strauss, Göttner-Abendroth).

Göttner-Abendroth und Ranke-Graves gebrauchen die Matriarchatstheorien, um ihrerseits gängige Ideologien zu hinterfragen. Matriarchatsforschung wird so zur Wissenschaftskritik, wie ich es einleitend sagte, vornehmlich an patriarchalen Denk- und Sichtweisen der Ethnologen und Historiker, und - weitestgehend wohl in den Ansätzen von Göttner-Abendroth - zur umfassenden Kultur- und Gesellschaftskritik überhaupt.

gen der Patriarchate gewesen seien. Es zeigt, dass man sich heutzutage nur noch schwer in hierarchielose, herrschaftsfreie Gesellschaftszusammenhänge hineindenken kann. Männer schlichen eben niemals ängstlich, verdrückt, voller Angst vor Vergewaltigungen, nachts nie alleine, in bewegungshemmenden Kleidern und Schuhen durch die Gassen! Da wird einfach von den heutigen üblen Verhältnissen, unter denen wir Frauen leiden, fatal-falsch rückgeschlossen. Göttner-Abendroth versucht an Hand ihrer Mythenanalysen das soziale Bild solcher Gesellschaften zu entschlüsseln.

"Die Göttin und ihr Heros"

Die "Göttin stand für ein Alle integrierendes Prinzip, während der "Heros", das zu Integrierende, integer sein musste.

Das hieraus resultierende Gesellschaftsmodell war in keiner Weise hierarchisch gegliedert.

von Kosmos und Natur, standen die sterblichen "Herosen", die Menschen, gegenüber. Sie starben nach dem Ablauf eines Jahres, fuhren zur Unterwelt, um im Frühling auf mysteriöse Weise als Sohn/Geliebter neu geboren zu werden.

Göttner-Abendroth schliesst sämtliche Möglichkeiten, wie Frauen leben konnten/könnten, mit ein — auch ihre amazonischen und machtvollen Seiten, sowohl lesbische wie heterosexuelle Seinsweisen, eben so viele Lebensmöglichkeiten wie es Göttinnenaspekte gibt! Sie entwirft ein Gegenmodell zum gegenwärtigen Bild weiblicher und männlicher Rollenvorstellungen, Rollenfixierungen.

Schlussbemerkung

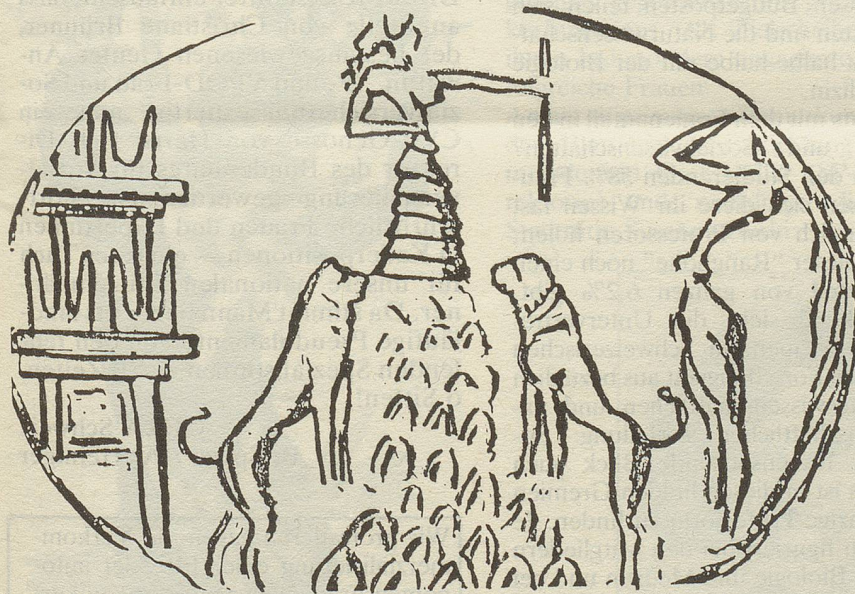
Wenn wir uns heute auf diese theoretischen Ansätze der Matriarchatsforschung beziehen, so bedeutet das keine Flucht in prähistorische Idyllen, sondern einen Versuch, geschichtliche Identität für Frauen herzustellen.

Ich hoffe, dass diese letztlich nur die wichtigsten Aspekte zusammenfassende Darstellung aufzeigen konnte, dass Matriarchatsforschung wenig zu tun hat mit "erdschollenhockenden Müttervereinen".

In der nächsten Nummer der Emi zeige ich an Hand des Projektes: "HAGIA-Akademie für kritische Matriarchale Forschung und Erfahrung" auf, wie der Versuch matriarchaler Lebensweise heute aussehen kann.

Weghof, 10.11.86, geschrieben während den Tagen als der verseuchte Rhein durch die BRD floss und sie hier über die mangelnde Informationspolitik der Schweiz fluchen wie damals über die Sowjetunion!!!

Maria Zemp



Im Gegensatz zu Bachofen, Engels und anderen ihrer Zeit beschreiben neuere Matriarchatstheorien auch grundsätzlich andere Arbeits- und Produktionsbedingungen, als sie das Patriarchat heute gewohnt ist. Im Grunde genommen gibt es keine sogenannte "natürliche Arbeitsteilung" zwischen den Geschlechtern, sondern je nach Weltgegend und Zeit sind die verschiedenen Arbeiten, die in Gemeinschaften anfallen, auch verschiedenen Gruppen zugeteilt.

Es ist ebenfalls ein patriarchales Vorurteil, welches behauptet, dass Matriarchate nur Herrschaftsumkehrun-

In Bezug auf unsere gesellschaftliche Gegenwart definiert Göttner-Abendroth ein "Heroswesen" als jene Person, welche bedingungslos Frauen und ihre Interessen in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten stellt und daran arbeitet, die geachtete Stellung der Frau innerhalb unserer Welt wiederzugewinnen.

Sie weist im wesentlichen nach, dass die dem Jahresablauf der Natur nachempfundene religiöse Struktur, wie sie in den Mythen überliefert ist, ihre tatsächliche Realisierung in der matriarchalen Gesellschaft fand. Dem Prinzip der "Göttinnen", als Summe

Quellenangaben

Bachofen, Johann, J.: Das Mutterrecht, Frankfurt 1978. Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Heft 12 und 18. Daly, Mary: Gyn/Ökologie, München 1982. Eckstein-Diener, Bertha: Mütter und Amazonen, Wien 1981. Engels, Friedrich: Der Ursprung der Familie..., Berlin 1974. Göttner-Abendroth, Heide: Die Göttin u. ihr Heros, München 1980/84. Göttner-Abendroth, Heide: Die tanzende Göttin, München 1982/84. Klaus, G., Ruhr, M. (Hrsg.): Philosophisches Wörterbuch, Leipzig, 1976. Levi-Strauss, Claude: Strukturelle Anthropologie, Frankfurt 1987. Malinowski-Bronislaw: Eine wissenschaftliche Theorie der Kultur, Frankfurt 1975. Morgan, Henry, L.: Die Urgesellschaft (Stuttgart). Ranke-Graves, Robert von: Die weisse Göttin, Berlin 1981. Rentmeister, Cillie: Frauenwelten-Männerwelten, Opladen 1985. Starhawk: Bewusstsein, Politik und Magie, in: Frauen-Zukünfte, Hrsg. R. Lutz, Weinheim 1984. Anke Wolf-Graaf: Frauenarbeit im Abseits, München 1981. Schäfer Martina: Fiktion und Feminismus, unveröffl. Dissertation.